Die Friedens-Liga

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Friedens-Liga.

Herr Gögg spielt auf dem Leierkasten
In Genf ein Friedensligenlied;
Er leiert ohne Ruh'n und Rasten
Das alte Lied vom Messerschmied.
Indeß er an der Kurbel dreht,
Ganz Serbien in Flammen steht.

Und während er die Friedensworte:
»Pax domini sit vobis« singt,
Brummt vor der hohen Türkenpforte
Das alte Kriegskosakenlied.
Indeß Herr Gögg die Leier stimmt,
Ganz Serbien unter Asche glimmt.

Herr Gögg greift nach der Friedenszitter;
Er denkt: Ein and'res Instrument
Hilft eher, wenn der Moscowidder
So wüthend an die Pforte rennt.
Kanonen rasseln rings herum,
Brüll'n: Zittere Byzantium!

Herr Gögg raucht nun die Friedenspfeifen
An friedlich blauer Rhonefluth;
Trotzdem sich Leich' auf Leichen häufen
In Serbien durch Türkenwuth.
Herr Gögg, die weiße Fahne r'aus!
Die Russen steh'n bereit zum Strauß.

Herr Gögg, laß' ab! Die Friedensoden,
Sie passen schlecht zum Krupp'schen Lied;
Die Menschen bleiben Antipoden,
Sing' Du vom alten Messerschmied!
So lang die Diplomatenlig'
Den Frieden macht, gib's immer Krieg.

Rühr', Friedensgögg, die Trommel lieber,
Blas' Kriegstrompete statt Schalmei,
Der Himmel wölkt sich immer trüber
Und mit dem Frieden ist's vorbei.
So sehr in Genf Ihr Frieden „ligt",
Der Krieg doch über'n Frieden siegt.

Das Metersystem,

welches vom 1. Januar 1877 an in der Schweiz obligatorisch ist, wird überall mit Vorträgen, Tabellen, Hülfsbüchern dem Volke verständlich gemacht. Aber jede Neuerung hat gewisse Seiten, die ungeachtet der deutlichsten Erklärung erst nach längerer Erfahrung dem Verständniß Aller geläufig werden. Als solche dürfen wir folgende Punkte bezeichnen:

Statt des Fußes, auf dem bis vor Kurzem der Staat gelebt hat, gilt in Zukunft ausschließlich der Meter, dessen größte Vervielfachung, der Myriameter, bei der Abmessung der Silberstrecke am bequemsten ist. Da viele Bürger, welche mit dem Myriameter behaftet sind, das Hohlmaß vorschützen, so wird die Zeit lehren, ob das Volk nicht noch den Meterstab praktisch an ihnen anwenden wird. — Die Division, d. h. die Verkürzung des Meters, ist am deutlichsten bei den Bratwürsten ersichtlich, welche viele heimlich Fette nach dem Millimeter messen wollen. Diese Anwendung des neuen Systems nach eigenen Heften wird ausnahmsweise mit Beibehaltung der Ruthe bestraft. Dagegen ist es gestattet, den Burgerknebel auf den Millimeter zu reduziren. — Der Flächeninhalt sämmtlicher Banknoten wird in Zukunft statt nach Jucharten nach Hektaren bemessen, ausnahmsweise kann erlaubt werden, den Inhalt der Eierwehen in Quadratruthen zu fixiren. Der Gebrauch der Schiefertafeln in den Schulen darf, die Rahme inbegriffen, nur einen Quadratmillimeter betragen. Der Flächeninhalt aller vom Volk verworfenen Gesetze richtet sich nach dem Hohlmaß der Köpfe im umgekehrten Verhältniß. Wer dagegen bei richtigem Kubikinhalt seines Schädels gleichwohl verwirft, hat die Ruthe im Quadrat zu gewärtigen. Köpfe, die überhaupt ein Quadrat sind, müssen geduldet werden, selbst wenn sie höhere Sessel zieren würden.

Zur Ausmessung großer Haufen, der noch nicht in Angriff genommenen Erdarbeiten und des Hochmuths der ?? B. dient das Doppelster. — Das Hohlmaß findet beim Flüssigwerden der letzten Quote der Staatssubventionen an der Kasse der Gotthardbahn seine Verwendung. Doch können auch nicht flüssige Stoffe, wie z. B. die Antworten der Rekruten bei deren Examen, nach dem alten Hohlmaß, resp. Mäßlein berechnet werden. Der Frühschoppen haucht sich in Zukunft bei allen Politikern zu einem Liter aus. Dem hohen Militär sind fünf Deziliter Hindelbanker Feinsprit gestattet. — Einer der sechs schweizerischen Bischöfe wiegt, ohne Stellfrack und Ziegel gewogen, 100 Kilogramm, 499 Gramm und 999 Milligramm; das Quintchen Vernunft wird in das neue Gewicht nicht umgewandelt, weil immer ein Rest übrig bleibt. Ebenso wenig werden ihre Scrupel berücksichtigt, weil sie zum alten Apothekergewicht gehören.

Vom Bankett in Locarno.

Wohl über die Berge, vom Tessin her,
Ertönt erfreuliche Kunde;
Da mustert der Bundeskommissär
Zum Abschied die Tafelrunde.

Sie sitzen so vergnüglich da,
Die Auserwählten vom Rathe,
Frisch, fromm und frei — inter pocula, —
Als wäre nichts Faules im Staate.

Die Gläser klingen in verità;
Die Schwarzen und die Rothen,
Sie haben sich fraternità
Mit Gruß und Handschlag entboten.

Deß freut der Kommissär sich baß;
Er spricht: Zur guten Stunde
Seid Ihr versammelt bei diesem Naß,
Zu einem Versöhnungsbunde.

Mög' lang es währen, daß also frei
Das Lamm beim Leoparden
Friedfertig ruhet und ohne Geschrei —
Und Riva bei dem Lombarden.

Euch Allen wünsch' ich Ruhe im Reich,
Pollini und Pedrazzini,
Cattaneo und Cie., nicht minder zugleich
Dem großen Freiwill'gen Respini.

Nicht zwar, daß Ihr gefährlich seid,
Trotz Eurem Bramarbasiren;
Jedoch, es thut mir herzlich leid,
Euch ewig zu pazifiziren.

Mich dauern die Truppen, die auf dem Piket
Jetzt stehen im Vaterlande;
Sie konnten es leider nicht wahren, daß
Euer Treiben es brachte in Schande.

Ich will nicht sprechen; — doch ungeschont
Will ich den Rath Euch geben:
Steht treuer zum Worte, als gewohnt,
Als wir es mußten erleben. P. S.

Aus der Konferenz.

Meine Herren! Haben Sie Vertrauen zu Rußland, zu England, zur Türkei und glauben wir ihren Versicherungen, denn es macht einen unangenehmen Eindruck, wenn wir um den Frieden — kriegen!

Fragen.

Warum ging Er nach Varzin?
Damit man nicht weiß, was er spürt.
Warum kam Er nach Berlin?
Damit man nicht spürt, was er weiß.